

Predigt zu Jesaja 54, 7-10 am Sonntag Laetare

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Es ist eine Liebesgeschichte. Gott hatte sein Volk geliebt, sein Volk Israel. Er hatte es sich auserwählt, obwohl es klein und unbedeutend war unter den vielen anderen großen Völkern in seinem Umfeld. Doch wie die meisten Liebesgeschichten hat diese auch dunkle Seiten. Untreue, Abneigung und Zorn hatten sich in die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk eingeschlichen. Gottes Volk hatte sich immer wieder von ihm abgewandt: Es war anderen, falschen Göttern gefolgt. Es ist einem ungerechten Reichtum verfallen. Es nutzte die Armen in seiner Mitte aus und vernachlässigte sie. Aus Hybris ging es gefährlichen politische Bündnisse mit anderen Völkern ein und kam dabei unter die Räder der Machtpolitik dieser Völker. Die wichtigsten Leute im Volk wurden nach Babylon ins Exil verschleppt und der Rest wurde zerstreut. Bei all dem war dem Volk Israel seine erste Liebe, die Liebe zu dem Gott seiner Väter - Abraham, Isaak und Jakob – abhanden gekommen. Sie hatten Gott und Gott hatte scheinbar auch sie verlassen.

Unser Predigttext singt jedoch ein ganz anderes Lied. ***Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.*** Eine kleine Weile war Gott zornig, hatte er Israel mit seiner Sünde sich selbst überlassen. Er hatte erlaubt, dass seine Feinde das kleine Volk auseinander reißen. Doch nun ändert sich der Ton. Von Barmherzigkeit, von Erbarmen, von Gnade, Frieden ist hier die Rede. Was sind diese Worte Gottes, was wollen sie bewirken? Es ist das Versprechen eines Liebenden, es ist eine Liebeserklärung.

Diese Liebeserklärung trifft die Israeliten in einer Zeit wo sie sie sehr gut gebrauchen können. Sie sind weit weg in Babylon im Exil. Die letzte Hoffnung irgendwann wieder als Volk zurück „nach Hause“ zu kommen stirbt langsam ab. Da bedeuten diese Worte Gottes für sie alles. Gott verspricht, dass er sie wieder sammeln wird, dass er sein zorniges Gesicht abwenden und sich mit Erbarmen ihnen zuwenden wird. Nun kann man sich an Versprechen nicht satt essen. Und rein inner-weltlich gesehen, bringen diese Worte nicht viel Sicherheit. Doch dieser Liebesbrief lässt bei den treuen Israeliten die Hoffnung, die Liebe, den Glauben wieder aufflammen. Es ist für sie ein Lichtblick in einer sonst sehr dunklen Situation. Und Gott stellt diese Liebeserklärung in einen ganz großen Rahmen. Sie soll nicht nur punktuell für eine kleine Gruppe Israeliten in Babylon gelten. Nein, wie sein Versprechen an Noah nach der großen Sintflut, so soll diese Liebeserklärung gelten auch wenn Berge weichen und Hügel hinfallen. Es ist ein ewiger Friedensbund Gottes mit seinem Volk, mit seinen Menschen.

Wir feiern heute den Sonntag *Laetare*. Das bedeutet „freuet euch!“ Es ist auch ein Lichtblick in unserer Fastenzeit. Freuet euch, weil Gottes Zorn und Strafe nicht für immer andauern! Er wird auch von uns, wie damals von Israel, sein zorniges Gesicht ab- und uns sein erbarmendes Gesicht zuwenden. Auch in unseren dunkelsten Stunden gilt Gottes Versprechen. Dort wo wir in unsere Sünden verstrickt sind und unter der Strafe Gottes leiden. Wie eine Fliege, die in das Netz einer Spinne geraten ist, sich durch ihr Strampeln immer mehr verstrickt und langsam am Gift der Spinne krepirt. In dieser Situation ist es nicht immer leicht zu unterscheiden wer mir nun eigentlich dieses Leiden zufügt. Bin es ich selbst durch mein Strampeln? Ist es der Teufel, der Böse, der sich hinter der Spinne verbirgt und mich in das Netz hinein gelockt hat? Oder ist es zum Schluss Gott, der das alles zulässt. Auf jedem Fall steht fest, ich bin gefangen und komme selbst nicht raus. Da sind Gottes Versprechen wie Messer, die durch das Gewebe scheiden und uns befreien. Die die dumpfe, schwere Dunkelheit auseinander treiben und durch ihr Licht uns Raum zum Atmen und Leben schaffen.

Diese Vorgehensweise Gottes lässt sich am besten bei Jesus selbst beobachten. Jesus, um dessen Leidens- und Heilsweg es in dieser Passionszeit geht. Jesus, der der Geliebte Gottes ist. Der, an dem Gott Wohlgefallen hat. Der trotz diesen Tatsachen Gottes Abwendung, seine Abneigung am härtesten Spüren musste. Auf seinen Weg ans Kreuz hat er immer mehr mit der Gottesverlassenheit und der Strafe Gottes zu kämpfen, bis er am Kreuz bis an den Rand der Verzweiflung getrieben wird. Das Einzige was ihm übrig bleibt, sind Gottes Versprechen. Jesus klammert sich an sie. Er zitiert aus den Psalmen. Beim Evangelisten Lukas aus Psalm 31. „*In deine Hände befehle ich meinen Geist;*“ Im Psalm heißt es: „*Du wollest mich aus dem Netze ziehen, / das sie mir heimlich*

stellten; denn du bist meine Stärke. In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott.“

Bei Jesus hat Gott sein Versprechen erfüllt. Er hat ihn erlöst, er hat ihn vom Tod auferweckt. Und durch ihn auch uns. Und da haben wir es noch besser als damals Israel. Wir haben Gottes Versprechen nicht nur als Worte, sondern als Fleisch gewordene Worte, in der Person Jesus Christus. Gottes Mensch gewordene Liebeserklärung, zum Anfassen nahe. Im Abendmahl bekommen wir ihn auf die Lippen gelegt. Wir können schmecken und sehen wie freundlich unserer Gott ist. Und so haben auch wir, wie damals Israel Grund zur Hoffnung, obwohl es äußerlich so aussieht als ob alles verloren ist. Obwohl es in unserem Leben dumpf und dunkel ist. Obwohl wir in den Stricken unserer Sünde strampeln und langsam krepieren. Obwohl wir vielleicht selbst wie Israel damals im Exil sitzen, weit weg von Zuhause. Dort sucht uns Gott auf und zeigt uns seine beste Seite, schenkt uns Frieden und verspricht, dass sein Bund mit uns für immer bleibt.

Amen